

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Auf.

Abonnementspreis 50 Pfg. pro Monat, 1,50 Mk. pro Quartal.
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark.
Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Peltzelle resp. deren Raum 1,- Mk.
Bei einmaliger Aufnahme 10, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei 24maliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 98.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Telephon-Nr. 98.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: **Georg Wilmann, Bochum.**
Druck u. Verlag von **Sonsmann & Co., Bochum, Wilmannstr. 42.**

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Engelsturz.

Die guten Götter
Verfließen früher,
Zu Olims Seiten,
Aus Himmels Hallen
Die bösen Engel. —
Und auch noch heute,
In unsern Tagen,
Geschehen Zeichen,
Geschehen Wunder,
Ihr könnt es glauben. —
Flog doch ein Engel
Ganz unfreiwillig
Durch Götterzorne
Zur Erde wieder
Aus Himmels Höhen
Mit wunden Sittich. —
Er war nicht böse,
Der gute Engel,
Und wollte nimmer
Mit frevlem Sinne
Die Gottheit stürzen
Von ihrem Throne. —
Im Gegenteil,
Noch schützen, schirmen,
Nach seiner Meinung,
Wollt er die Götter
Vor ihren Feinden. —
Als Erdenzwerge
Im Ueberrate
Sich frech vermaßen
Die Saust zu ballen

Nach dem Olympe —
Schwang er die Lanze,
Und wollte föhnen,
Und wollte rächen
Den argen Strevel
Der frechen Zwerge. —
Daß er sich irrte
In seinem Können,
Mit seinen Mitteln,
Und statt des Sieges
Nur Niederlagen
Davongetragen,
Ganz arg blamabel,
War's sein Verschulden?
Er war nicht böse —
Nach oben nimmer. —
Nur hat die Parze,
„Die kluge, schlaue“,
Ihm an der Wiege
Nicht hold gelächelt. —
Ihm fehlte etwas,
Das guter Wille
Und forsches Draufgehn
Nicht kann ersetzen:
Die List, die Schläue. —
Und darum stießen
Die bösen Götter
Den guten Engel
Aus Himmels Hallen
Zur Erde wieder,
Wie es geschehen. —

B. R.

Bedeutung. Im Gedicht Heinrich Heine in Nr. 9 unserer Zeitung muß es in Zeile 7 heißen: „Der sich die Welt zu ewigem Dank verpflichtet“ und nicht „dem“.

Die Forderung des Minimallohnes.

Der Zweck der Arbeit soll Gemeinwohl sein!

In der Bergwerks- und Hüttenindustrie sind die Werksbesitzer vornehmlich organisiert. Sie bilden Syndikate, Verkaufsvereine und Preisabkommnisse, lediglich zu dem Zweck, für die Rohprodukte und Fabrikate einen möglichst hohen Preis zu bekommen. Es ist den Werksbesitzern gelungen, mit den Händlern und Kaufleuten Verträge abzuschließen, in denen günstige Lieferfristen und Mindestpreise festgesetzt sind. Die Unternehmer verkaufen nicht mehr, sondern nur zu bestimmten Bedingungen, in erster Linie zu einem profitablen Preis. Die Zeit der gegenwertigen Preisunterbietungen ist in den Hauptzweigen der Bergwerks- und Hüttenindustrie vorbei; ja die Preisvereinbarungen gelten nicht nur für das Inland, sondern auch internationale Preisabmachungen sind schon abgeschlossen. Abgesehen von außergewöhnlichen Zwischenfällen kann heutzutage das Werksbesitzertum von sich sagen es habe sich durch seine Organisation stabile Preisverhältnisse, eine gesicherte Existenz, verschafft. Dies trifft ganz besonders zu auf die Kohlen-, Erze- und Salzbergwerke; denn deren Rohprodukte sind unentbehrlich für die Volkswirtschaft; jeder Haushalt braucht Brennstoffe zum Heizen, Kochen usw. Aus dem Zustande der Unsicherheit und des wilden Konkurrenzkampfes ist gerade die Unternehmervschaft in der Bergwerksindustrie am meisten in das Stadium gesicherter Profite eingetreten. Wir sehen, daß selbst der große vorjährige Streik die Werksbesitzer nicht oder nur wenig geschädigt hat. Auch in den Jahren der letzten Geschäftsflaute konnten die Bergwerksbesitzer nach einer Durchschnittsbildende einheimen. Sie haben sich in bewundernswürdiger Weise durch straffe Organisation gegen die stärksten Beschäftigten der Konjunktur geschützt. Es gibt auch Unternehmerverbände, die ihre Mitglieder reichlich entschädigen, wenn Betriebsstörungen irgend welcher Art die Produktion zum Stillstand bringen.

Ein Blick auf die im letzten Jahrzehnt von den Kohlengruben, Hüttenwerken und Salzbergwerken (vorzüglich Kalialzbergwerke und zugehörige Fabriken) ausgehende Dividende und Ausbeute belehrt uns, daß die Industriellen nicht mehr wie früher von den Zufälligkeiten auf dem Weltmarkt betroffen werden.

Nunmehr ist aber auch für die Arbeiter der Zeitpunkt gekommen, wo sie darnach trachten müssen, eine gewisse Regelmäßigkeit ihrer Existenzbedingung zu erringen. Die Arbeiterexistenz ist dem größten Wechsel unterworfen. Haben wir ein paar Jahre flotten Geschäftsganges, dann steigt in manchen Betrieben oder Revieren wohl auch der Verdienst; es gibt Arbeitergruppen, die einen anständigen Lohn erhalten, andere, viel größere Mengen, bleiben aber auch in guter Geschäftszeit unterhalb der auskömmlichen Lohnhöhe. Es braucht nur ein stärkerer Arbeiterstrom der Industrie sich zuzuwenden, sofort oder recht bald nutzt dies der Werksbesitzer aus zu Lohnrückstellungen. Fürsorg werden extra große Arbeiterreserven herangeschleppt, um durch ein Ueberangebot von Arbeitskräften den Lohn reduzieren zu können. Sagt doch der Beamte zu Kameraden, die sich über schlechtes Gedinge oder niedrigen Lohn beschwerten: „Wenn Ihr es nicht dafür tun wollt, ich kann genug Leute kriegen, die gern für den Lohn arbeiten“. Dagegen mag der Arbeiter protestieren und sagen: „Aber ich kann von dem Lohn mit meiner Familie nicht existieren!“ — es hilft ihm nichts, der Unternehmer entgegnet unter Umständen fogar: „Was geht mir Ihre Familie an, weshalb haben Sie so viele Kinder!“

Dieser Vorgang ereignet sich täglich unzählige Male, wohl alle unsere Kameraden haben ihn selbst erlebt. Hiermit ist bewiesen: Bei der Festsetzung des Arbeiterlohnes wird keine Rücksicht auf die Arbeiterbedürfnisse genommen!

Hat während einer sehr flotten Geschäftszeit der Arbeiter auch wirklich auskömmlich verdient, sowie die Geschäftslage sich verschlechtert folgen rücksichtslose Gedinge- und Lohnreduzierungen.

Da sie kommen schon, wenn die Werksbesitzer und die Produktpreise noch steigen! Die Preise für Steinkohle, Braunkohle, Salze, Hoheisen und Eisenfabrikate sind 1901 höher gewesen wie 1899/1900. Aber der Berg- und Hüttenarbeiterlohn wurde schon 1901 bedeutend reduziert! Wenn schon in einem anderen Industriezweig die Geschäftslage schlechter wird, wodurch dort Arbeiter brotlos werden, so beunruhigt das Unternehmertum in solchen Industriezweigen, die noch flott beschäftigt sind, doch schon das stärkere Angebot von Arbeitskräften, um die Löhne zu drücken.

Erfolgen Lohnabzüge in der einen Industrie, so müssen die betreffenden Arbeiter sich selbstverständlich wirtschaftlich einschränken. Sie können weniger Nahrungsmittel, Kleidung, Hausgerät usw. kaufen, infolgedessen verringert sich der Abzug in der Nahrungs- mittel-, der Leder-, der Textil-, der Holz- und Möbelindustrie; dort treten Betriebsbeschränkungen, Lohnkürzungen, Arbeiterentlassungen ein. Die lohnbedrückende Reservearmee wird weiter vermehrt, drückt noch stärker auf die Löhne, verringert noch mehr die Kaufkraft der Masse. Und so geht das weiter bis die Löhne auf einen Stand gesunken sind, der eine elende Arbeiterexistenz bedeutet.

Die gegenwertige Wirtschaftspolitik ist eine widersinnige, sie ist den Interessen des Volkes entgegengesetzt. Sie müssen verlangen: Die Festsetzung eines Lebenslohnes, eines Minimallohnes, unter dem nicht bezahlt werden darf!

Erläutern wir den Begriff „Minimallohn“: es herrscht in dieser Beziehung unter unseren Kameraden große Unkenntnis. Man versteht „Minimallohn“ mit „Durchschnittslohn“.

Nehmen wir an 100 Arbeiter, davon haben 25 einen Lohn von 6 Mark, 10 einen Lohn von 5 Mark, 10 einen Lohn von 4,50 Mark, 15 einen Lohn von 3 Mark, 10 einen Lohn von 2 Mark. Die 100 Arbeiter würden also täglich zusammen einen Lohn von 400 Mark haben, das macht einen „Durchschnittslohn“ von 4 Mk pro Arbeiter (400 geteilt durch 100). Nur 15 Arbeiter hätten aber 4 Mark und darüber, die anderen 85 Arbeiter bleiben unter dem Durchschnitt, 10 haben gar nur 2 Mark Lohn. Auf diese Weise wird der „amtliche Durchschnittslohn“ berechnet.

Wenn wir aber von einem „Minimallohn“ von 4 Mark reden, dann bedeutet das, daß sämtliche vorgenannten 100 Arbeiter mindestens einen Lohn von 4 Mark verdienen! Die niedrigste Lohnklasse wäre dann 4 Mark. Auch bei dem System des Minimallohnes können besonders geschickte Arbeiter höhere Lohnstufen erreichen, aber man kann nicht den weniger geschickten, oder an unglückliche Orte gestellten Arbeiter einen Lohn in die Hand drücken, so niedrig wie er eben fällt.

Der Minimallohn kann abgestuft festgesetzt werden speziell für Haue, Schlepper, Reparaturarbeiter, Anschläger, Pferdetrreiber, Schachtarbeiter, Tagesarbeiter, Koksarbeiter, Bricketfabriker, Arbeiter in den chemischen Fabriken usw. Der Minimallohn kann ferner abgestuft werden je nach Betriebszweig oder Revier, je nachdem die Arbeit gefährlich oder die Lebensbedingungen teurer oder billiger sind.

Vertragen wir uns den Buchdruckertarif, der auch den Minimallohn festsetzt. Der Minimallohn ist für das ganze Gewerbe gleich hoch; aber um den verschiedenen Lebensverhältnissen Rechnung zu tragen, werden besondere Lokalzuschläge bezahlt, die tarifmäßig für alle Druckorte vereinbart sind. — Im Baugewerbe bestehen hunderte von Tarifabmachungen, die je nach den Ortsverhältnissen Mindestlöhne für Maurer, Bauhilfsarbeiter, Zimmerleute, Stukkatoren, Bauzeichner und s. f. festgelegt haben. Grundlag ist hierbei, solche Minimallohne zu vereinbaren, die möglichst ausreichen zu einer anständigen Lebensführung!

Also der Minimallohn ist kein Phantastengebilde, sondern schon Tatsache geworden für viele zehntausende Arbeiter in Deutschland. In England bestehen auch für den Bergbau feste Minimallohne. Gegner wenden ein, der Minimallohn fördere die Faulheit, er zwänge den Unternehmer, auch dem notorischen Faulpelz den Mindestlohn zu zahlen. Das ist nicht wahr. Faulenzer kann der Unternehmer heute und später jederzeit kündigen. Wenn eine Kameradschaft zusammenarbeitet, dann sorgt sie auch schon selbst dafür, daß sich kein Dürckelberger auf Kosten der Fleißigen halten kann. Außerdem bestimmen die Tarifverträge der Buchdrucker, Bauarbeiter, Metallarbeiter und s. f. ausdrücklich, der Minimallohn sei zu zahlen an Berufsgenossen, die ihr Gewerbe auch verstehen! Würde im Bergbau der Minimallohn eingeführt, er wäre auch zugleich eine Art „Befähigungsnachweis“, insofern bergfremde Arbeiter von den gefährlichen und verantwortungsvollen Arbeiten ferngehalten werden könnten! Nur wirklich praktische, erfahrene, gut vorgebildete Leute könnten an die entsprechenden Arbeiten gestellt werden und erhielten hierfür wenigstens den Minimallohn. Hierdurch wäre nebenbei auch ein bedeutender Fortschritt für die Unfallverhütung getan, denn ungewisselhaft passieren sehr viele Unfälle, weil bergfremde Leute in der Grube an verantwortungsvollen Arbeiten gelassen werden.

Weshalb soll übrigens der Arbeiter nicht das Bittgefühl besitzen, rechtschaffen seine Arbeit zu tun auch ohne die Festsätze des Arbeitgebers? Alle Beamte mit festem Gehalt haben schon den Minimallohn, die hunderttausende Beamte im Privat-, Kommunal- und Staatsdienst werden mit einem festen Mindestgehalt angestellt, der in 6-Minuten Zwischenräumen steigt. Man könnte darum ja auch sagen, den Beamten dürfe kein festes Mindestgehalt gegeben werden, er fördere die Faulheit der Beamten. Wir sprechen ruhig aus: Die Arbeiterorganisation würde es ihren Mitgliedern zur Pflicht machen, sich als zuverlässige, fleißige Arbeiter zu bewähren gerade dann, wenn der Minimallohn eingeführt wäre! Der Buchdruckerverband nimmt nur als Mitglieder solche Berufsgenossen auf, die imstande sind, die dem tarifmäßigen Lohn erfahrungsgemäß entsprechende Leistung auszuführen. Die Garantie des Minimallohnes bedingt ohne weiteres die Garantie einer rechtschaffenen Leistung. Zudem hat jeder Kamerad auch unter der Geltung des Minimallohnes die Gelegenheit, über das entsprechende Fernum hinauszuleisten. Es gibt in Mitteldeutschland schon einige Gruben, wo ein „Normallohn“ bezahlt wird für eine gewisse Leistung, deren Höhe bemessen wird nach praktischer Erfahrung. Wo die Belegschaft gut organi-

siert ist, da wird eine nicht übermäßige Leistung für den Normallohn vereinbart, was über dieses Quantum gefördert, wird extra bezahlt. Da hätten wir also schon die Anfänge einer Minimallohnfestsetzung. Im jährlichen Steinkohlenbergbau gibt es Gruben, wo ein Normallohn gilt, der unbedingt ausgezahlt wird, auch wenn die gewöhnliche Leistung nicht erfüllt werden konnte. Hier aber mehr als gewöhnlich gefördert, dann erhalten die Kameraden für ihre extra bezahlte.

Die meisten Grubenverwaltungen in Deutschland zahlen heute im Gedinge nur aus, was geliefert wird, auch wenn nur für 1,50 Mark herausgefördert werden konnte. Andererseits fürzt man sofort das Gedinge, wenn zufällig ein über das Normalmaß hinausgehender Lohn erzielt worden ist.

Mit dem System, den Arbeiter und seine Familie allen Zufälligkeiten der Erwerbsbedingungen rücksichtslos preiszugeben, muß gebrochen werden. Jeder Mensch hat doch das Recht auf Leben, ja er hat die Pflicht, es sich und seinen Mitmenschen zu erhalten. Die Tötung eines Menschen, und sei es auch in seinen allerersten Lebensanfängen, wird vom Strafrichter schwer geahndet. Das ist ein unbedingtes Anerkenntnis des Wertes eines Menschenlebens. Daraus folgt aber auch das Recht des Menschen auf hinreichende Existenzmittel, und gerade dieses Menschenrecht wird durch das jetzige Lohnsystem barbarisch mit Füßen getreten! Es anerkennt kein Existenzrecht, indem der Lohn ganz willkürlich festgesetzt wird ohne Rücksicht darauf, ob der Arbeiter und seine Familie verhungert oder nicht. Wenn ein Minimallohn von 5 oder 6 Mark notwendig ist zur Ernährung der Familie, zur Erziehung der Nachkommen, zur Ansammlung eines Notgroschens, dann bekommt der Arbeiter trotzdem nur 3 oder 4 Mark; man muß häufig erleben, daß Gedingelöhne von 1—2 Mark an Familienvätern ausgezahlt werden, wenn der Arbeiter Unglück bei der Arbeit oder überhaupt ein miserables Gedinge hatte. Dieses Lohnsystem ist barbarisch, es vernichtet die Arbeitergesundheit und verflümmert die Familien.

Deshalb muß auch das Arbeiterentkommen auf eine festere, auskömmliche Grundlage gestellt werden durch Einführung von Minimallohnen. Eben weil die Werksbesitzer die früheren Schwankungen der Produktpreise mittels der Syndikate und anderen Verkaufskartelle wesentlich ausgemerzt haben, kann jetzt der Minimallohn eingeführt werden ohne große Schwierigkeiten. Die Syndikatspreise sind mit Rücksicht auf die „Selbstkosten“ normiert. Wenn man nun einen bestimmten Minimallohn zubilligt, so ist derselbe als ein fester Boden in die durchschnittliche Selbstkostenberechnung einzustellen, eine Skalkulation, die die Selbstkostenberechnung sogar erleichtert. Weil feste Mindestpreise für Kohle, Koks, Bricketts, Kalkstein, Erze, Salze, Kalialzpräparate, Hoheisen usw. bestehen, müssen nun auch feste, für eine anständige Lebensführung ausreichende Minimallohne eingeführt werden für alle Arbeitergruppen. Diese gerechte Forderung stellen wir sehr naturnotwendig in den Mittelpunkt aller Lohnbewegungen!

Der Zweck der Arbeit soll Gemeinwohl sein! — ist zu lesen am Zaue des Karypdenmals in Ehen. Soll dieser Satz Geltung haben — bisher hat er sie nicht — dann muß gebrochen werden mit dem jetzigen willkürlichen Lohnsystem. Die Arbeiterklasse muß auskömmliche Existenzmittel bekommen, nur dadurch kann der Zweck der Arbeit Gemeinwohl werden.

Unsere Kameraden dürfen nicht nachlassen, ihren gerechten Anspruch auf Lebensfreude zu erheben. Sie dürfen nicht nachlassen, das Prinzip des auskömmlichen Minimallohnes überall und jederzeit zu vertreten. Andere Organisationen haben schon große Errungenschaften auf diesem Gebiete zu verzeichnen. Unsere Kameraden dürfen nur nicht glauben, was sie wünschen, käme „von selbst“, sondern eine unerwünschte Agitationsarbeit muß den Bergarbeiterverband zu einer machtbollen Vertretung der Kameradschaft machen, das ist der Weg zum Ziele. Sei deshalb jeder Agitator und Organisator, jeder hole neue Mitkämpfer herbei. Ueberall schlagt die Werbetrommel, seid einig und opferwillig.

Bergarbeiter macht es nach!

Die „Metallarbeiterzeitung“, das Organ des freien Metallarbeiterverbandes, wird bald eine Auflage von 300 000 erreicht haben! Eine Mitgliederzahl von 270—280 000 schart sich um die Fahne des Metallarbeiterverbandes. Er nimmt einen großartigen, beipiellosten Aufschwung. Die Metallarbeiter haben die absolute Notwendigkeit einer großen Organisation erkannt. Einig und unermüdet werden die Kollegen vom Metallarbeiterverband fründig neue Mitgliedermassen. Ueber 20 000 neue Mitglieder hat der Metallarbeiterverband innerhalb weniger Monate zugenommen? In allen Werkstätten und Fabriken agitieren die Metallarbeiter fleißig, jede Gelegenheit benutzen sie um ihren Verband zu stärken. Manche Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen waren für den Metallarbeiterverband erfolglos, aber dadurch sind die Mitglieder nicht müßig geworden, sondern deshalb gerade sind sie um so eifriger für die Organisation tätig. Die letzte große Aussperrung in Berlin ist für den Metallarbeiterverband bekenntlich unglücklich verlaufen. Aber kein Mitglied ist verloren gegangen, im Gegenteil, über 10 000 neue Mitglieder hat die Organisation allein in Berlin gewonnen! Das stellt ihnen ein schönes Zeugnis über ihre Intelligenz und Willenskraft aus.

Der Metallarbeiterverband hat in wenig Jahren seinen Beitrag mehr als verdoppelt. Viele Bezirke erheben jetzt 30—50 Pfg. Wochenbeitrag mit Lokalzuschlag. Die Metallarbeiter haben auch erkannt, daß eine Gewerkschaft nur kämpfen kann, wenn sie hohe Kampfbeiträge erhebt.

Bergleute macht es den Metallarbeitern nach! Laßt euch nicht einschläfern mit trübsamen Redensarten. Glaubt nicht, eure Lage würde von selbst" verbessert. Ohne Organisation ist nichts zu machen! Es kommt nicht darauf an, nur eine kurze Periode anständiger Löhne zu verdienen, sondern die Löhne müssen dauernd auf einen guten Stand gebracht werden! Das kann aber nur ein starker Bergarbeiterverband fertig bringen.

Bergleute laßt euch nicht abhaken vom Verbände, sondern haltet fest zur Organisation. Die Zeit kommt, dann wird es jedem gereuen, dem Verbände noch nicht anzugehören, oder ihm den Rücken zu kehren. Von allen großen Gewerkschaften erhebt der Bergarbeiterverband den niedrigsten Beitrag. Für die 40 Pfennig Wochenbeitrag gewährt der Bergarbeiterverband seinen Mitgliedern zehnfache Vorteile. Wo der Bergarbeiterverband nicht existiert, da sind Löhne und Behandlung am miserabelsten. Nur Dummköpfe oder Selbsthätige schwagen, der Beitrag sei zu hoch". Er ist nicht zu hoch, die Werksbesitzer zahlen an ihre Verbände bedeutend höhere Beitragssummen, sie gehen in die Hunderttausende und Millionen Mark. Alles muß der Arbeiter herauskämpfen. Es sind vielfach die hinterlistigsten Werksfreunde, die behaupten, der Verband sei nutzlos. Man will den Verband schwächen, weil die Werksbesitzer eine starke Arbeiterorganisation fürchten.

Kameraden macht es den Metallarbeitern nach! Nichtet eine systematische Agitation ein in allen Revieren. Ortsverwaltung und Vertrauensmann allein sind nicht imstande, die fernstehende Masse heranzuholen. Alle Mitglieder müssen energisch in die Agitation eingreifen! Nicht nur in Versammlungen agitieren, sondern am wirksamsten ist die Agitation von Haus zu Haus, von Mund zu Mund! Jeder Ort muß zu diesem Zweck in kleinere Agitationsbezirke eingeteilt werden, in jedem Agitationsbezirk müssen intelligente Kameraden fortgesetzt die Hausagitation betreiben. Auf diese Weise ist es den anderen Verbänden gelungen, ihren Mitgliederstand ständig zu vermehren. Manche Mitglieder gehen verloren, weil sie nicht aufgesucht werden, wenn sie wanken. Ringsherum hat der Bergarbeiterverband bössartige Feinde, die durch Gewalt, Lug und Trug die noch nicht geschulten Mitglieder einschüchtern und beschwindeln. Hat aber unsere Kerntruppe den festen Willen, die Feinde zu überwinden, dann jagen wir sie alle in die Flucht!

Kumpels, hinein in die Agitation für den Verband! Niemals war die Zeit dafür günstiger wie jetzt. Alle Mann müssen mit Hand anlegen, um so besser wird das gute Werk gedeihen. Bei es ehrlich mit sich und der Arbeiterbewegung meint, der handelt nach dem Grundsatz: Fort mit der Gleichgültigkeit! Wir haben keine Zeit müde zu sein!

„Christliche“ Verleumder.

Das „Reich“, Organ des berühmten Herrn Stöcker, Ab-lagerungsstätte des bekannten Sägenpeters, bringt in der Nummer vom 1. März wieder verschiedene „christliche“ Unwahrheiten. Er schreibt:

Der Plan der Genossen, durch Anzettelung des Streiks auf den Gruben Juno und Uranus eine größere Streikbewegung im Kohntal ins Leben zu rufen, ist durchaus als gescheitert anzusehen. Neben die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf den Kohntalgruben läßt sich gar manches sagen und schreiben und müßte hier mal gründliche Remedur geschaffen werden, aber das kann nur schrittweise geschehen, und hierzu werden die Genossen aus dem roten Bergarbeiterverband, der sich unter falscher Flagge bei uns eingeschleift, niemals die Hand bieten. Radikalismus, Schimpfen und Geföh hat nach niemals in der Welt etwas bezweckt, dadurch verschlechtert man nur seine Position. Der Streit auf Juno und Uranus ist gar elend zusammengebrochen, damit aber auch die dortige Organisation der Genossen. Die hiesigen Bergleute merken eben, was Geistes Kind der „neutralen“ Bergarbeiterverband ist, und sie kehren demselben den Rücken. Wenn sich alle wahrhaft nationalen Männer an der Lohn zusammenhängen, dann muß es gelingen, die noch vorhandenen etwa 14-16 roten Zahlstellen aus dem Lohngebiet verschwinden zu lassen. Gewerkschafts-Sekretär Schmidt-Dillenburg weiß seit über acht Tagen in unseren Bergbaubezirken, er hat die Lage der Bergarbeiter kennen gelernt und findet sehr viele Anhänger für den „Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands“. Eine Reihe neuer Zahlstellen ist sicher, die rote Zahlstelle Niederbühl ist Sonnabend abend infolge eines Vortrages von Gewerkschaftssekretär Schmidt geschlossen mit ca. 24 Mann zum Gewerkschaftsverein übergetreten.

Also die „Genossen“ sollen nach dem „Reich“ den Streit auf den fünfzehn Braunsfeldischen Gruben „angezettel“ haben. Durch diesen Ansporn zeigt sich das „Reich“ als Helfer des feindlichen Unternehmers, es sucht die Lage der Bergarbeiter auf Grube Juno und Uranus als eine gute und den ihnen aufgedrungenen Zustand als einen frivolen hinzustellen. Dem „Reich“ diene zum Reminis, daß weder der Verband noch die „Genossen“ den Streit „angezettel“ haben, sondern daß das niedrige Gebüde, das den Kameraden auf diesen Gruben angeboten wurde, daran Schuld war, daß sie eines Tages ausführen, doch am anderen Morgen sich zur Wiedereinfahrt bereit erklärten. Die Verwaltung der Grube Uranus erklärte aber, die Grube sei nun stillgelegt und es könne nicht mehr eingefahren werden. Nicht die „Genossen“ haben den Anstand „angezettel“, doch das weiß das „Reich“, ebenso gut wie wir, bis jetzt fühlt sich aber Präzedenz nicht bemüht, in dem Weklarer Gebiet Gewerkschaftsvereine aufzurollen und die Bergleute zu organisieren. Jedenfalls ist die alte Herr, daß die Kumpels, sobald sie gewerkschaftlich geschult sind, nicht mehr „christlich-sozial“ sind, was den Worten eines Herrn, der es doch wissen muß, lassen wählen, und Herr Behrens, der sonst politisch dort sehr wirksam war, kummerte sich nicht im geringsten um die falsche Lage der Sabubergleute. Jetzt wo der alte Verband eingedungen ist, ermahnt man sich daran, daß man für die Bergleute des Kohntals bisher nichts tat, und muß dem abhelfen dadurch, daß man den Verband verleumdet und die Bergleute zu zerstückeln sucht.

Das „Reich“ schreibt ferner, über die Lohn- und Arbeits-Verhältnisse auf den Gruben des Kohntals legt sich gar manches sagen, es sagt und schreibt aber nichts über die „christlich-sozialen“ Unter-nehmer, sondern hat es bisher dem Fachblatt des alten Verbandes überlassen, dies zu tun, und zwar mit Erfolg, denn hunderte von Kameraden erklärten uns, daß seitdem sie dem Verband angeschlossen, die Behandlung auf den Gruben eine bessere und die Entlohnung eine höhere wäre. Es wird jetzt auf diesen Gruben ein Schichtlohn von 270

Mark bezahlt, vorher 2 Mark. Für die Tonne Erz ist die Entlohnung um 70 Pfg. gestiegen, und alles bloß durch die Bemühungen unseres Verbandes. Schrittweise, verhehrt in dem „Reich“, durch Kritizieren der Mißstände, durch Abhalten von Versammlungen haben wir es fertig gebracht, den Bergarbeitern des Kohntals Besserung zu bringen.

Herr Behrens, bekannter Mitarbeiter des „Reich“, Gewerkschaftsbeamter usw. müßte, da er öfters politische Versammlungen in der dortigen Gegend abhält, schon vor Jahren für Einführung der Organisation Sorge tragen. Weshalb geschah dies nicht, Herr Behrens? Jetzt, wo der Verband schon über 20 Zahlstellen in diesem Revier hat, wo das Unternehmertum die Löhne schon etwas erhöhte, kommt der „christliche“ Gewerkschaftsverein um seine Beschäftigungsarbeit zu treiben. Ferner sollen wir in das Kohntal unter falscher Flagge eingeschoben sein, wir haben nicht nötig den Namen oder Charakter unseres Verbandes zu verbergen und ist dies auch noch niemals geschehen, dies überlassen wir denen, die wie es jetzt im „Reich“ geschieht, die Bergleute des Kohntals beschimpfen, indem sie von „Anzettelung eines Streiks“ sprechen.

Der Streit auf Juno soll elend zusammengebrochen sein? Weiß denn der Skribent in im „Reich“ nicht, daß bei der Einigungs-Verhandlung die drei Kommissionsmitglieder, die von der Belegschaft gewählt waren, nicht säkular vorkamen, sondern daß man für zwei derselben vom Bürgermeister und sonstiger Leute andere Leute geladen hatte und daß unter diesen zweiten, die gegen den Willen der Belegschaft die bedingungslose Anfuhr unterzeichneten, ein Herr Schmidt, heimlich „christliche“ Flugblätter verteilte und jedenfalls schon damals bestrahlt war, die Kameraden zu zerstückeln. Es ist dem Verbands gelungen, durch seine Kritik in der „Bergarbeiter-Zeitung“ die Stilllegung der Grube Uranus zu verhindern und darum handelte es sich mit in erster Linie, da die Verwaltung durch die Grubenstilllegung ihre gesamte Arbeiterschaft einschüchtern wollte. Daß nicht noch mehr erreicht wurde, liegt nicht zum geringsten daran, daß auf Grube Juno gerade die Bergleute, die sich „christlich“ nennen, Streikbrecher spielten! Doch können wir mit demselben Recht wie die „Christlichen“ auf Glücksbrunnen von „Siegen“ reden, was uns aber gar nicht einfließt, sondern wir haben erreicht, daß das Unternehmertum den Bergmann nicht mehr als willenslosen Sklaven betrachtet und daß sie sich hüten werden, wieder einen Ausnahmestand mutwillig heraufzubekommen.

Wenn sich alle wahrhaft nationalen Männer an der Lohn zusammenhängen, dann muß es gelingen, die noch vorhandenen 14 bis 16 roten Zahlstellen aus dem Lohngebiet verschwinden zu lassen“. So sagt das „Reich“. Dies muß alle Kameraden des Kohntals hinstig machen. Es handelt sich mit der Einführung des „christlichen“ Gewerkschaftsvereins so durchaus nicht darum, die Lage der Bergarbeiter zu heben, sondern mit Unterstützung aller nationalgefühnten Männer — solche sind doch auch die Herren Unternehmer Raab, von Braunsfeld, die Herren Gensdarmen usw. — die Zahlstellen des Verbandes zu vernichten. Alle national-gefühnten Männer, insbesondere die Herren Unternehmer, werden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln — nicht zuletzt mit „Sünden“ — sich an den vom Stöckerlat geerbigten, vom „christlichen“ Gewerkschaftsverein gegen den alten Verband in Szene gesetzten Kreuzzug beteiligen. Doch müssen schon ein paar Kompagnien „Sünde“ mehr angeworben werden, wenn der „Don Dautrot“ sein Kuffirmen gegen den Verband magt, denn es sind nicht bloß 14-16, sondern 24 Zahlstellen, die zwar nicht „rot“ sind, aber die aus Verbänden bestehen.

Die „rote“ Zahlstelle Niederbühl soll zum Gewerkschaftsverein übergetreten sein. Leider haben wir gar keine dieses oder eines ähnlichen Namens, und sollten wirklich sich irgendwo Bergleute der „christlichen“ Organisation angeschlossen haben, so bedürfte es uns des Artikels im „Reich“, um sie uns wieder zuzuführen, denn die Absicht, die Organisation der Bergarbeiter zum Nutzen der Unternehmer zu zerstören, schaut zu deutlich hinter den Kulissen des Artikels hervor.

„Neben die Verhältnisse des Lohngebietes liehe sich gar manches schreiben“, ja wertlos „Reich“, dann einmal geschrieben und wartet man auf Einwendungen „nationalgefühnter“ Männer. Die zum Teil abgerissenen, zum andern Teil wieder auf Juno angefahrenen Bergarbeiter verdienen kurz vor dem Ausnahmestand Löhne, die aller-Beschreibung spotten. Nach Herrn Bergart höchst vor der Durch-schnittsverdienst auf Juno jährlich 645 Mark, auf Uranus noch weniger. Zum Beweis des dort verdienten Schundlohnes betrachten man den Verdienst der im Anfange vorigen Monats, vor Beginn des Streiks erzielt und am 10. Februar ausbezahlt wurde. Besonders fallen die hohen Abzüge für Del auf, umjomehr, da die Kameraden im Januar doch nur einige Schichten verfahren haben. Man lese und staune, es verdienten:

Zeitung für Anknüpfung, Kantenstoffe, Alters-Vers. Del

Zahlstellen	Mark	Abzüge	Abzüge	Abzüge	Netto
	Verdienst	Arbeitsstoffe	Arbeitsstoffe	Arbeitsstoffe	Verdienst
6	13,06	2,80	1,20	0,24	1,06
3	6,45	2,80	1,20	0,24	0,42
6	12,89	2,80	1,20	1,24	0,34
8	17,12	2,80	1,20	0,24	1,10
5	10,74	2,80	1,20	0,24	0,70
6 1/2	13,93	2,80	1,20	0,24	0,92
8	17,19	2,80	1,20	0,24	1,12

Dies einzige von vielen. So sehen jährlich „national-gefühnter“ Löhne aus. Ist es da ein Wunder, wenn die Arbeiter es leid werden, fernerhin für solch einen Schundlohn zu arbeiten. Auch hier trat die alte Erscheinung zutage, daß wenn die Kameraden in den Ausnahmestand treten, um ihre Verhältnisse zu bessern, sofort eine genügende Ueber-wachung eintritt, damit es ihnen ja nicht zu wohl werde. Zehn der freilebenden Kameraden wohnen in Rauborn, man fühlte sich dadurch veranlaßt, einen Gensdarmen in diesem Orte einzunquartieren. Wir beschloß man doch unsere Kameraden, in Rauborn hütete ein Be-amter die Streikenden, im Weklarer Stadgebiet machen sich Ge-werkschaftler die Entlohnung der Stadt zu Nutzen, während draußen auf den Dörfern es von Tag zu Tag wimmelt, wird in der Mitte der Stadt Weklar, ja sogar im Kreishaus, eingebrochen. Auch als Kontrollierer fühlte sich einer dieser Herren berufen, meinte er doch zu einem Kameraden, der auf seinem Hofe Steine zerleinerte, er würde dies dem Verbands melden; denn wenn einer dabeim arbeite, so betribe er den Verband. Wir lehnten diese „national wohlgefühnten“ Hilfe ab, weil nicht kann sie der „christliche“ Gewerkschaftler des „Reich“ gebrauchen.

Ferner müßten wir dem „Reich“ Herrn Pfarrer Schneider von Rauborn empfehlen. Nichtete derselbe doch im Konfirmationsunterricht an ein Kind die Frage, ob sein Vater auch in der Berg-arbeiter-Versammlung gewesen sei? Als die Frage bejaht wurde, meinte er zu dem Kinde: „Dann kann Dein Vater jetzt noch mehr Trübsal blauen. Du bekommst jetzt schon nicht satt zu essen und nicht so spitz aus“.

Vielleicht wäre auch dieser Herr zur Vernichtung der Zahlstellen zu gebrauchen. Auch Herr Raab, der Besitzer der Grube Raab bei Weklar in unserem Wissens ein dem „Reich“ zu empfindender „national wohlgefühnter“ Mann. Auf dessen Grube werden öfters Löhne von 2,30-2,50 Mark verdient, der Herr scheint der Meinung zu sein, daß die Kameraden, wenn sie Ueberdachten machen, noch ein gar-z-jähriges Geld verdienen können und wirklich gibt es hier Kameraden, die 10, 12-15 Schichten im Monat verfahren. Muß bei einer solchen Bürgererei der Bergmannsstand nicht immer mehr degenerieren? Jüngelnde Arbeiter, auf Händen und Füßen kriechend, das Ziel über den Rücken und immer atemend die Schichtkarte zickend, bei jeder solchen Beschäftigung noch Ueberdachten machend, ist doch

schon mehr Hohn auf die Menschheit. Warum bringt das „Reich“ nicht statt der Spitzbitter Kritiken der Mißstände auf den Gruben, der „national wohlgefühnten“ Männer, die sonst sehr „christlich“ sind. Besonders Herr Raab ist sehr „human“. Hat ein Bergmann Geld nötig, so bekommt er solches gerne auf sein Häuschen gefahren, desowohl muß sich dann der Kamerad kuchen, will er nicht die Hypothek gekündigt haben. Sucht sich eine arme Frau etwas Grubenholz, so kann es ihr passieren, daß sie ein paar Tage dafür abmachen kann, denn in dieser Hinsicht sackt Herr Raab nicht laune, obgleich er sonst in der Stadt Weklar durch allehand Spenden seine „Nächstenliebe“ zeigt. Vielleicht ist uns das „Reich“ dafür dankbar, daß wir ihm einige von den „national wohlgefühnten“ Männern vorkühnten, die sicher bereit sind, dem „christlichen“ Gewerkschaftsverein bei der Aufrichtung des alten Verbands beihilflich zu sein, zum Schaden der Arbeiterschaft und zur Freude des „Reich“.

Unsere Kameraden wollen wir aber hiermit noch einen kurzen Ueberblick über den nun beendeten Ausnahmestand auf Uranus geben. Am 30. Dezember wurde den Kameraden von Uranus ein Bedingungs-vertrag vorgelegt. Derselben unterzeichneten ihn nicht, da das Bedingungs-vertrag unbedingte war. Am 8. Januar verlangte Herr Obersteiger Schmidt, daß die neun Bedingungs-träger eine Erklärung bezüglich des Bedingungs abgeben sollten. Zugestimmt wurde nicht, es gebe, wenn das Bedingungs bis zum 9. Januar morgens nicht angenommen sei, den Normallohn (Derselbe betrug die kolossale Höhe von 2 Mark. D. Red.) bis zum 15. Januar, dann wurde die Grube stillgelegt. Die Kameraden fuhren nun am 9. Januar morgens ein, doch mittags wieder aus, da absolut nichts zu verdienen war. Als am 10. Januar die Morgenschicht wieder einfahren wollte, wurde ihnen gesagt, die Grube sei geschlossen. Die Kameraden der Grube Juno schloßen sich nur aus Solidaritätsgefühl den angesperrten Kameraden von Uranus an. Eine Einigungs-Verhandlung fand statt, wozu aber nur ein Kommissionsmitglied von den drei, die gewählt waren, geladen war. Dies Kommissionsmitglied ließ sich nun be-stimmen, zusammen mit noch zwei Leuten, die aber nicht als Kommissionsmit-glied gewählt waren, bedingungs-lose Wiedereinfahrt für Juno zu unterzeichnen. Uranus sollte stillgelegt werden. Die Kameraden, vom Kameraden Waldhecker angeführt, fuhren aber nicht an und so wurde erreicht, daß Uranus nicht stillgelegt, sondern an die Firma Ruders verpachtet wurde. Eine nochmals ange-baute Einigungs-Verhandlung blieb erfolglos und erklärte sich viele Kameraden bereit, abzureisen, da sie nicht mehr gewillt seien, auf der Grube Juno anzufahren. Viele sind nun abgereist, ein Teil fing jedoch auf Juno wieder an zu arbeiten, da ihnen Besserung ihrer Lage versprochen wurde und befürdet, sich jetzt noch ungefähr 15 Mann ohne Arbeit, die aber am 1. März wieder anfahren. In dem Ausnahmestand waren etwa hundert Mann beteiligt. Die Kameraden von Uranus sind nicht in den Streit getreten, sondern wurden unter dem Vorgeben, die Grube stillzulegen, ausgesperrt. Da nun die Grube nicht stillgelegt, sondern an die Ruders'sche Aktien-gesellschaft verpachtet ist, so wäre es nutzlos gewesen, den Aus- und weiter aufrechtzuerhalten. Dem Einfluß des uns noch manchen Nutzen bringenden Artikels im „Reich“, der „in letzter Zeit“ die Lage der Bergarbeiter kennen lernte, möchten wir raten, ehe er von zusammengebrochenen Streiks spricht, erst den Unterschied zwischen Streiks und Ausperrungen kennen zu lernen. Sehr viele von uns schon wegen ihrer „Leutlichkeit“ gezeigte Grubenbeamte im Kohntal heißen Schmidt und wird vielleicht bei diesen „national gefühnten“ Herren es Freude erregn, daß ein Mann gleichen Namens uns vertilgen will. Glück auf zum fröhlichen Morgen.

Nachträgliches zur Lohnbewegung der jährlichen Bergarbeiter.

Die ganze Verlogenheit der Werkspresse zeigt sich nie deutlicher, als wenn die Arbeiter Forderungen auf Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf dieselben stellen. Obwohl auch bei der jüngsten Lohnbewegung der jährlichen Bergarbeiter jeder Eingeweihten die gegenwärtig äußerst günstige Geschäftslage, speziell des jährlichen Steinkohlenbergbaues offensichtlich war, leierten doch die Werksbesitzer ihre Jeremiaden über die falsche Geschäftslage der Werke in einem fort herunter und langierten sogar zahlenmäßige „Beweise“ gegen die Möglichkeit der geordneten Lohnherhöhung in die bürgerliche Presse. Doch nur bei Arbeiterforderungen können die Werksbesitzer der Welt ihre angeblich ungünstige Geschäftslage erzählen, aber in den Geschäftsberichten der Aktien- u. Gesellschaften sind sie geistlich gesummen, doch wenigstens einigermaßen objektiv die Wahrheit mitzuteilen, wenigleich ihnen das subjektiv zuweilen vielleicht auch etwas schwer werden mag, zumal wenn sie dadurch etwa Gefahr laufen, sich selbst vor der Defizitlosigkeit die Maske vom Gesicht zu reißen. Auch die bürgerliche Presse ist in dieser Hinsicht von der selben Natur. So lesen wir zum Beispiel in der „Zweidauer Zeitung“ vom 16. Februar folgenden Bericht:

„Gewerkschaft Deutschland in Detschland i. G. Der Geschäfts-bericht auf das Jahr 1905 betont zunächst, daß die kennzeichnende Beziehung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse auch die Ergebnisse des Betriebes der Gewerkschaft bezeichnen. Unter der Einwirkung des Bergarbeiterausstandes im Ruhrkohlenrevier konnten zu Beginn des Jahres die aus dem Vorjahre übernommenen Kohlenbestände abgefaßt werden. Die während der Sommermonate angekommenen Bestände waren bereits Ende November wieder geräumt. Trotzdem der Winter ausblieb, konnte der gegen Ende des Berichtsjahres eingetretene starke Nachfrage nicht voll-kommen genügt werden. In fördernder Weise machte sich der in den letzten Monaten häufig auftretende Wagnenmangel geltend. Die Förderung ist bei verminderter Belegschaft um 21688 Tonnen gegen das Vorjahr geblieben, während die Selbstkosten bei steigenden Löhnen und Material-Preisen zurückgegangen sind. Der Mehrertrag gegen das Vorjahr hat 31410 Tonnen betragen. Die Verkaufspreise erfuhr von 1. Dezember für die Tonne eine Erhöhung von 50 bis 80 Pfennig. Die Arbeiter erhielten eine Lohnerhöhung, die dem Wert im Monat Dezember einen Lohn-Mehraufwand von 6521,62 Mark verursachte. Die Kohlenförderung betrug 216312 Tonnen à 1000 Kilogr. gegen 194623 Tonnen im Jahre 1904. Verkauft worden sind 204699,8 Tonnen Kohlen für 2696083,38 Mark. Der Verkauf der verkauften Kohlen ist erfolgt in 198947,5 Tonnen durch die Eisenbahn in 39789,5 Ladungen, 57523 Tonnen im Kleinverkauf. Der Selbstverbrauch betrug 19002,2 Tonnen im Werte von 43,879 Mark. Der Kohlenvorrat hat bestanden am Ende des Jahres 1904 aus 7825 Tonnen im Werte von 74074,60 Mark, am Ende des Jahres 1905 aus 435 Tonnen im Werte von 6.002,25 Mark. Er hat sich somit vermindert der Menge nach um 7390 Tonnen, d. i. um 3,1 Prozent der Förderung, dem Werte nach um 67974,35 Mark. Das Gewinn- und Verlust-Konto ergibt einschließlich des Gewinn-Vortrages aus 1904 einen Netto-Ueber-schuß von 797384,90 Mark. Hieraus sind abgezogen für Abschreibungen 83452,21 Mark, Rückstellungen 120000 Mark. Es wird beantragt, den verbleibenden Reingewinn von 593932,69 Mark so zu verwenden, daß als Anstrome auf 4130 Rire à 130 Mark = 536900 Mark und als Anstrome und verträgliche Gehaltsanteile an den Grubenvorstand und die Direktoren, sowie Vergütungen an die Beamten 53090 Mark aus-gezahlt werden, während auf neue Rechnung 3342,69 Mark vor-gezogen werden sollen.“

Unterstützung übertrag. Diese Bestimmung ist durch die §§ 25, 26 des Gewerkschaftsversicherungsgesetzes...

Die Unternehmer sind sich einig! Zwischen den Syndikaten der Promfabriken und der Chloramagnesiumfabriken...

Bundesvereinigter Unternehmerverband gegen Arbeiterorganisationen. Vor Jahren bereits hat der Bund österreichischer Industrieller...

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Was der Arbeiterbewegung nützt, ist Einheitslichkeit, Zusammenfassung der Kräfte, Verständigung über die naturgemäß immer wieder auftauchenden tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten...

Wohin die Propaganda a la Michels führt, zeigt uns in dankenswerter Weise der französische Korrespondent des "Vorwärts"...

Statt nun diese in ihrer Generalstreitpropaganda verananten Antiparlamentaristen sachlich zu belehren, hält Dr. Michels ihnen Vorträge...

Nach schlimmer verfuhr der Quertreiber Dr. Michels mit den deutschen Gewerkschaften. Er behauptete, die Gewerkschaften seien konzerativ, ja sogar "dynastisch" gesinnt...

Mir protestieren mit aller Entschiedenheit gegen eine solche Verdächtigung! Sie führt nicht zur Einigung sondern zur Uneinigkeit; sie zerstört das Vertrauen der Gewerkschaften...

Michels nicht aufhören, dann sind wir genötigt, die gehobene Lebensstellung gewisser Lieberabitler zu besprechen. Es wird schon von der Unternehmerpresse überreichlich getan für die Aufpeitschung der schlechtesten Lebensbedingungen...

Gewerkschaften als Steuerzahler? Der Dassel macht erfindersch. Der sächsische Staat hat viele Schulden. Er hat zwar auch eine Vermögenssteuer, die hat aber die für die Reichen sehr angenehme Eigenschaft...

Der Buchdruckerverband hatte nach der Abrechnung vom 3. Quartal 1905 einen Gesamtmitgliederbestand von 44.778 zahlenden Mitgliedern...

Auf dem Verbandstag des Eisenerbeiterverbandes, der vom 26. Februar ab in Stuttgart tagte, erstattete der Vorstand einen umfangreichen Bericht, dem wir entnehmen: Mit den meisten anderen modernen Arbeiterorganisationen...

Der Verband der Handels- und Transportarbeiter zählte am Schluß des dritten Quartals 48.359 Mitglieder in 220 Filialen. Der Vermögensbestand der Hauptverwaltung betrug 98.735,24 Mark...

Der Vorstand des Holzarbeiterverbandes erörtert im Verbandsorgan die Situation zum kommenden Verbandstage. Danach hat die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, die vom letzten Verbandstage beschlossen wurde...

Der Verband der Metallarbeiter zählte am Schluß des 3. Quartals 1905 10.044 Mitglieder in 151 Filialen. Die Zunahme gegenüber dem 3. Quartal 1904 betrug 1801 Mitglieder...

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Wergleute wacht auf! Wenn man sieht, wie die Geschäftslage beispiellos günstig ist für die Unternehmer, dann erfährt einem der Born über die unbefriedigende Beschäftigung so vieler Arbeiter...

Ungeachtet des drohenden Kohlenarbeiterstreiks in Amerika ist es von besonderem Interesse für unsere Kameraden, die Kohlenproduktion der Vereinigten Staaten von Nordamerika näher kennen zu lernen...

Table with 3 columns: Staaten, Menge in T. à 907 Kg., 1904, 1905. Rows include Virginia, West Virginia, Kentucky, etc.

Ueber den amerikanischen Kohlenarbeiterstreik berichten wir unter Internationales Nachrichten.

Aus den Unternehmerverbänden.

Dem Kohlenabitler nicht angehörend sind folgende Mitglieder: 1. Fritz Glabbe (staatsliche Gruben); 2. Gew. Fritz Vogel und Unterhoff in Herbe...

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Wochum. Ueber den Ausfall der Knapenschaftswahl in... Die Kameraden sind sich einig...

Dennoch hätte unser Vorstand das gute, brauchbare Material zurückgemietet... Die Kameraden sind sich einig...

Drambaur. Mein Reich ist nicht von dieser Welt... Die Kameraden sind sich einig...

Dorfstedt. Die Gewerkschaft Dorfstedt sendet uns folgende... Die Kameraden sind sich einig...

Dümpfen. Die Ortsverwaltungen der Bahnhöfe Dümpfen I, II und III... Die Kameraden sind sich einig...

Fidel. Den Kameraden von Fidel zur Kenntnis... Die Kameraden sind sich einig...

Geeren. Die am 4. März stattgefundene öffentliche Bergarbeiter... Die Kameraden sind sich einig...

Plachten nicht mehr nachkommen können... Die Kameraden sind sich einig...

Hannover, Braunschweig, Ossen-Expre.

Waldorfer Stellen. Der Fahrhauer Schwarz, welcher auf dem... Die Kameraden sind sich einig...

Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.

Grube Alfred bei Calbe a. d. S. Am 15. Januar wurde hier... Die Kameraden sind sich einig...

Grube Gluck auf bei Böpke. „Schlagende“ Beweise seiner... Die Kameraden sind sich einig...

Königreich Sachsen.

Concordia-Schacht. Man spricht schon bald nicht mehr davon... Die Kameraden sind sich einig...

Deutschlandschacht (Oelsitz i. E.). Die Tagelöhner klagen, daß... Die Kameraden sind sich einig...

beseitigen, die keine Schlößel verfahren, dafür doch auch keinen Lohn... Die Kameraden sind sich einig...

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Brandenburggrube (Waldstrom). Hier bunte Aunten-Ortel... Die Kameraden sind sich einig...

Friedensgrube. Vester wurde schon an dieser Stelle, auch bei... Die Kameraden sind sich einig...

Friedenshoffnungsgrube. Obwohl der Niederschleffische Berg... Die Kameraden sind sich einig...

Karabachschacht bei Rothenbach. Auch bei uns gibt es zum... Die Kameraden sind sich einig...

Schleifische Kohlen- und Holzwerke. Auf dem zu den schleifischen... Die Kameraden sind sich einig...

Segen Gottesgrube. Kürzlich hatte der Bergmann Robert... Die Kameraden sind sich einig...

Die Verwaltung. In diesen Anschlag müssen wir zunächst bewerten... Die Kameraden sind sich einig...

machen. Hier liegt die drückende Fron nur auf euch, eure Kinder brauchen noch nicht der Fronzeit zu folgen, wenigstens nicht bis zum 14. Jahre. In Brasilien müßten sie aber zur Arbeit gehen und das gelbe Fieber würde sie befeigen wagrassen und Neuse über eure Auswanderung müßte euch verzehren.

Oberhausen. Auf der Revierkonferenz in Essen brachten die Kameraden aus allen Revieren Beschlüsse über Beschwerden, z. B. über Lohnabzüge, Strafen, schlechte Behandlung, Holz in einem und verglichen mehr. Nach den Ausführungen der einzelnen Reviere zu urteilen, ist der Bergmann heute noch viel schlechter daran als vor dem vorjährigen Streit. Nur eine Rede im ganzen Ruhrgebiet ist vorhanden, wo keine Mißstände existieren! Wie mag diese heißen? Auf der Konferenz in Essen konnte der Vertreter des christlichen Gewerksvereins, der Knappschaffsälteste **Wörke**, berichten, auf welche Osterfeld sei alles in musterhafter Ordnung, dort seien keine Mißstände vorhanden. G. ging noch weiter er beschuldigte zwei Verbandsmitglieder der Vordrängung zu Lebereschäften, während die „Christlichen“ die reinen Engel sein sollen. Auch wir beurteilen das Lebereschäftswesen, aber man sollte erst vor der eigenen Tür kehren, ehe man vor die Nachbarn geht. Dem so ist wie es „christliche“ Gewerksvereine machen, treiben es Verbandsmitglieder denn doch noch nicht. Dafür nur ein Beispiel. Auf der Schwistzer Osterfeld (wo keine Mißstände existieren), von der Ort, hat im Monat Januar ein Mitglied des christlichen Gewerksvereins nicht nur einige, sondern sogar in den letzten 14 Tagen 8 Lebereschäften verfahren. In den ersten 14 Tagen des Januar soll ungefähr dieselbe Zahl herauskommen. Herr Wörke, wieviel sind das in einem Monat? Ja, noch mehr, der Mann ist nicht nur allein Mitglied des Gewerksvereins, nein, er ist auch Mitglied des **famosen Arbeitersausschusses**. Diese Ausschüsse sollen Lohnforderungen vertreten? Auf einer anderen Rede wurde ein Arbeiterausschussmitglied (auch Gewerksvereiner) angegangen, gegen das viele Anliegen von Lebereschäften vorzulegen zu werden. Was war die Antwort? „Ihr bildet euch ein, ich soll mir den Schnabel verbrennen? Ne, ne, das tue ich nicht!“ Herr Wörke, warum haben Sie dies nicht vorgebracht? Was nun das Nichtexistieren von Mißständen auf Osterfeld betrifft, so sollen die Mitglieder des christlichen Gewerksvereins selbst darüber urteilen. Es müde uns schon ein ganzer Stoß Material zugesandt; es kommt aber nicht besser, nur abwarten. Vorläufig wollen wir hoffen, eventuell auch beantragen, daß dem Herrn G. für seine Verdienste die leberne Verdienstmedaille ausshändig wird. Kameraden, befehrt euch solche Arbeitervertreter und handelt danach. Glaubt in den Verband der Bergarbeiter-Deutschlands, wohin alle Kameraden gehören.

Desvel. Gegenüber der Berichtigung der Zeche Graf Schmerin in Nr. 9 unseres Blattes, erklärt unser Vertrauensmann ausdrücklich, daß die von uns bezeichneten Mißstände existieren.

Sachsen, Braunschweig, Hessen-Lippe.

Aus dem Deistergebiet. In zwei öffentlichen Bergarbeiter-versemmlungen, die am 25. Februar in Hünneberg und Kloster-Wenningen stattfanden, sprach Kamerad Fr. Husemann von Bochum über den Regierungsentwurf betr. Knappschaffsreform und die Wünsche der Bergarbeiter. Die Versammlungen hätten besser besucht sein können. Man muß jedoch bedenken, daß von Seiten der fiskalischen Grubenverwaltung alles getan wird, um die Arbeiter von der Organisation und den Versammlungen fernzuhalten. Vor allem aber ist der Geist unter unseren Kameraden ein guter. In beiden Versammlungen wurde einer Resolution zugestimmt, in der die Beschlüsse der Essener Bergarbeiterkonferenz bezüglich der Knappschaffsreform gutgeheißen werden. Es geht hier langsam aber beständig vorwärts.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Gottesberg. Eine in Gottesberg am 25. Februar tagende, von 1200 Bergleuten besuchte Belegschaftsversammlung der schlesischen Kohlen- und Eisarbeiter, schloß mit Lohnforderungen an die Grubenverwaltung heranzutreten.

Lohnbewegungen und Streiks.

Bergarbeiterkreis im Königreich Sachsen.

Zu den Streiks im Bittauer Krausohlenbecken ist ein neuer Streik hinzugekommen — der Bergarbeiterausstand auf dem Steinkohlenbergwerk „Allgemeinde Bodwa“ im Zwickauer Revier. Die ständigen Provokationen der Grubenbesitzer sind hier nicht ohne Erfolg geblieben. Schon lange trieb sie im Zwickauer Revier, aber die Belegschaften übten Geduld. Mehr noch. Als aus Anlaß der letzten Lohnbewegung die Grubenbesitzer eine kleine Lohnerhöhung eintraten, lehnten die Werksbesitzer vorzupringen, kleinere Mißstände abzuschaffen, anderweitige Wünsche durch Verhandlungen mit den sogenannten Arbeiterausschüssen berücksichtigen zu wollen, da schien es als sollte Friede zwischen Unternehmer und Arbeiter eintreten. Wenigstens soweit es ein solcher Friede auf Grund gegenseitiger Achtung und auf dem Vergleichswege möglich ist. Gatten doch während der letzten Lohnbewegung die Werksbesitzer in Sachsen vor aller Öffentlichkeit offenbart, daß sie gewillt seien, mit den gleichfalls vorgehenden Arbeitervertretern auf den Gruben in Zukunft zu verhandeln.

Wir haben ja nicht allzu große Hoffnungen auf diese Art Verhandlungen gesetzt, glaubten aber, daß die Erfahrungen bisher die Grubenbesitzer selbst auf dem Weg der Verständigung zwischen Kapital und Arbeit drängen müßten. Weit gefehlt! Unsere Grubenbesitzer haben nichts hinzulernt. Nach wie vor haben sie an dem alten Herrschaftspunkt fest, und zwar in solcher Weise, daß es dem denkenden Menschen die Schamröte herüber ins Gesicht treiben muß. Wie haben die sächsischen Grubenbesitzer höhnernd und frecher die Bergarbeiter behandelt als nach der letzten Lohnbewegung. Es scheint, als reute es die Herren, in einer schwachen Stunde der Lohnforderung nachzugeben zu haben. „Was die preußischen Bergarbeiter erst durch den Massenstreik im Ruhrbecken zu erreichen vermochten, war längst in Sachsen vorhanden. Sächsischen Bergarbeitern bleibt es unbenommen, immer und jederzeit ihre Wünsche und Forderungen den Grubenverwaltungen ohne Zutun der „Heger“ vorzutragen und wie die Grubenverwaltungen möglichen Ansprüchen in der Lohnfrage gerecht zu werden versuchen so auch später in den weiteren Verhandlungen mit den Arbeiterausschüssen.“ So die Grubenbesitzer in den Tageszeitungen dazu mal. Obgleich diese Erklärung durch die Presse weiter verbreitet. Keiner dachte daran, daß dieses Lügenweben in so kurzer Zeit schamlich Schiffbruch erleiden würde; keiner wohl dürfte glauben, daß obige Erklärung nicht weiter als eine plumpe und niederträchtige Täuschung der breiten Öffentlichkeit war.

Wie gesagt, höhnernd und frecher ist diese Täuschung wie getrieben worden. Die Arbeiterausschüsse trauten den Werksbesitzern und ließen sich in Verhandlungen mit den Grubenbesitzern ein — hier und da auch mit Erfolg. Doch nicht lange und die Ausschüsse auf einigem Werken mußten einsehen, daß mit großen Herren nicht gut Kirchengessen ist. Aus fast sämtlichen Revieren erhielten wir bald Nachrichten über verschiedenartige Maßnahmen der Arbeiterausschüsse, die sich in Gestalt von Klüdigkeiten fortsetzten. Allen voran das Kohlenrevier „Allgemeinde Bodwa“. Hier kam noch hinzu, daß die Arbeitervertretung Thermometer in der Grube benutzte, um nachzuprüfen, ob sie sich so „falt“ in Wirklichkeit ausnahm, als die Grubenverwaltung sie immer feststellte. Und die Bergarbeiter im Königreich Sachsen haben ja mehr wie nach einer Seite hin alle Klische, Mißtrauen gewisser Maßstäben entgegenzubringen. Im nun näher zu gehen, schickte die Belegschaft die Thermometer zur Begutachtung an die königliche Bergbehörde nach Freiberg, diese kam den Wünschen der Belegschaft nach, hatte aber nichts eiligeres zu tun, als der Grubenverwaltung es in dieser Sache ausgenommenes Protokoll zu übermitteln. Dieses Protokoll enthielt selbstverständlich auch die Namen derjenigen, die diese Begutachtung im Auftrag der Belegschaft zu fordern hatten. Der Grubenverwaltung konnte nichts angenehmer sein, als die Lebermittlung des Protokolls. Wir wollen nicht sagen, daß die nun erfolgten Klüdigkeiten der Arbeitervertreter unmittelbare Folgen des Verzehens der Bergbehörde waren. Schon längst waren die mannhafte Arbeiter dem Werke ein Dorn im Auge. Kurz und gut, die Maßnahmen setzten ein. Die Verwaltung bemühte sich, die häufigsten Begründungen hierfür in der Welt zu führen; es bleibt aber bei der Tatsache, daß sich das Werk der Arbeitervertreter zu entledigen mußte — gleichgültig, wie lange ein solcher Kamerad auf der Grube beschäftigt war. Einer derselben ist, wie wir erfahren — 34 Jahre auf dem betretenden Werk beschäftigt. Noch ist ihm nicht gekündigt; aber man ließ durchblicken, daß es doch schöner ausläge, wenn er freiwillig abtrete, vorläufig —

So ist es gekommen, daß ein großer Teil der Belegschaft der Grubenbesitzer abtrete, bleibt einer Belegschaft ja nicht anders übrig als

der Streit. Die Arbeitervertreter erfüllen gesetzliche und auch von den Grubenbesitzern anerkannte Pflichten, wenn sie der Verwaltung Wünsche der Belegschaften übermitteln und auf Mithilfe in den Gruben hinwirken. Gibt es etwas unsinnigeres, als solchen Arbeitervertretern jeden gesetzlichen Schutz vor Maßregelungen zu nehmen? Nachmals der einzige Schutz bleibt die Solidarität der Mandatgeber. Und das ist nun auf die „Allgemeinde Bodwa“ realisiert worden. Seit acht Tagen ist der Streit zur Tatsache geworden. Wenn dieses bis jetzt auch nur auf eine Grube beschränkt ist, so kann der Streit jeden Tag größere Ausdehnung annehmen.

Wenn wir auch weit entfernt von einer allgemeinen Streikstimmung der Arbeiter im Zwickauer Revier sind, so herrscht doch eine allgemeine Erbitterung, die zu einem allgemeinen Streik führen kann. Das haben die beiden Bergarbeiterversammlungen bewiesen, die am Sonnabend den 3. März in Zwickau stattfanden. Die Versammlungen, die überaus stark besucht waren, nahmen in geheimer Abstimmung mit allen gegen drei Stimmen folgenden Antrag an:

„Die heutige Bergarbeiterversammlung erkennt das Vorgehen der streikenden Kameraden auf dem Kohlenrevier „Allgemeinde Bodwa“ voll und ganz an. Sie, die Versammlung, hofft, daß die Belegschaft sich energisch hinter ihren gemäßigtesten Kameraden stellt. Sollten, wie vorausgesehen, die Werksbesitzer ihren Nachgelassenen weiter nachgehen und zu neuen Schlägen gegen die hiesigen Bergarbeiter ansetzen, so sollen neue Versammlungen einberufen werden, die über die erforderlichen Abwehrmittel zu beraten und zu bestimmen haben. Die heutige Versammlung soll sich durch geheime Abstimmung erklären, wie sie sich zu einer event. Abwehr (mit allen gesetzlichen Mitteln) stellen.“

Das Ergebnis dieser Abstimmung haben wir oben mitgeteilt. Die Arbeiterschaft tat gut, sich zunächst noch defensiv zu verhalten. Warten wir ab, was die Grubenbesitzer weiter beabsichtigen. Eins ist sicher, die Bergarbeiter von Zwickau werden sich zu wehren verstehen. Ob der Streit beschränkt bleibt auf genanntem Werk, liegt also einzig und allein an den Grubenbesitzern. Zwingen sie uns den Kampf auf, so werden wir ja sehen, wie die Dinge laufen. Ein zweites 1900 bereiten uns die Herren nicht mehr. Ueber den Verlauf des Streiks bringen wir noch näheren Bericht. Somit wollen wir noch bemerken, daß in ganz Mitteldeutschland Konferenzen stattfinden, die zu der Lohnfrage Stellung nehmen. Die Flut steigt!

Briefkasten.

Siltrop. Betreffs der Sprengelversammlung braucht Ihr ja nur eine anzumelden. Wie Euer „christlicher“ Vertreter dann nicht kommen, so muß ihm der Kopf gewaschen werden. — **W. B., Kacer.** In unser Rechtschreibbureau wenden, Wimmelhauserstraße, Bochum. — **H. S. Nr. 448, Solmswede.** Wende Dich an das Rechtschreibbureau in Dortmund, dort wirst Du in dieser Sache Rat und Hilfe finden. — **G. G., Hamborn.** Die Strecke ist: Hagen-Staffel-Wehra-Meinungen-Gotha-Eger. — **Franz.** Es war am 7. Februar. Der christliche Gewerksverein hat bis heute seine Schuld von 7458,04 Mk. noch nicht bezahlt. — **R., Weuthen I.** Konnte nicht mehr aufgenommen werden, kam zu spät hier an. — **Nr. 100, Krefeld.** Wenn Du ohne Zustimmung der Knappschaffsklasse Dich an einen anderen als den Dir zugewiesenen Arzt wendest, so mußt Du denselben bezahlen, die Knappschaffsklasse wird sich auf alle Fälle weigern.

Berichtigung.

Im Bericht der Essener Konferenz muß es statt die Zeche Weistende baut Holzbaraden heißen: die Zeche Neumühl usw. D. Red.

Verbandsnachrichten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Mitglieder, welche mindestens 52 Wochen volle Beiträge entrichtet haben und länger als 14 Tage krank fern, sich unter Verzeigung des Mitgliedsbuches und Krankenscheines bei ihrem Vertrauensmann zu melden haben.

Über sich nicht sofort meldet, verliert jeden Anspruch auf Unterstützung.

Diejenigen Mitglieder, welche arbeitslos werden, haben sich sofort bei ihrem Vertrauensmann zu melden; wer es unterläßt, hat ebenfalls keinen Anspruch auf Unterstützung.

Dann machen wir die Kameraden nochmals darauf aufmerksam, daß Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande bleiben, jedes Anrecht auf die im Statut vorgesehenen Unterstützungen verlieren. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Kameraden, daß er pünktlich seine Beiträge bezahlt; andernfalls schädigt er sich und seine Familie.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Versammlungsanzeigen nur dann in der jeweilig nächsten Nummer unserer Zeitung Aufnahme finden können, wenn dieselben bis Montag vormittag 10 Uhr in unsern Händen sind. Wir bitten dringend um Beachtung des Vorstehenden.

Auf der Konferenz in Essen sind von einem Vertrauensmann 87 Stück Verbandsmarken à 40 Pfg. verloren worden. Sollten selbige gefunden sein, so bitten wir, dieselben uns nach Bochum einzusenden zu wollen.

Das Mitglied Karl Fiedler, Buchnummer 15365, Zahlstelle Thornitz-Markensädt, ist wegen Streikbruchs aus dem Verbands ausgeschlossen.

Berichtigung. In der letzten Monatsabrechnung für Januar sind einige Zahlstellen, wie Oberprochhövel usw., nicht mit aufgeführt; wir bitten das mit dem Wechsel des Hilfspersonals an unserer Kasse zu entschuldigen. Der Vorstand.

An die Verbandsmitglieder von Vortrop und Umgegend.

Vom 15. Februar ab wird seitens unseres Arbeitersekretärs Alfred Januschek jeden Freitag in der Wohnung unseres Bezirksleiters **Zuschnitt in Vortrop**, Gladbekstr. 49, Rechtschutz erteilt. Die Sprechstunden finden vormittags von 9-11 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr statt. An diesem Tage ist das Rechtschreibbureau in Gladbek geschlossen.

Saarzopf. Das Krankengeld wird jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat morgens von 9 bis 12 Uhr in der Wohnung des Vertrauensmannes August von der Burg, Saarzopf 65, ausgezahlt.

Sohensburg. Die Angelegenheit mit den Marken à 20 Pfg. ist geregelt und stimmt. **G. S. M. A. N. A. N. A. N.**, Bezirksleiter.

Sindenhorsl. Vom 7. bis 10. März **Bücherrevision.** Die Kameraden wollen die Bücher bereitlegen.

Mühlhausen-Nelken. Mache die Kameraden darauf aufmerksam, daß ich jeden Sonntag, vormittags von 10-12 Uhr die Krankenunterstützung in meiner Wohnung auszahle. **Richard Sonnenschein**, Kassierer.

Ober-Margloh. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß von jetzt ab jeden Freitag des laufenden Monats mit der Hauptkassie abgerechnet wird, infolge dessen auch die Beiträge bis zum letzten eines jeden Monats bezahlt sein müssen. — Im Monat März findet eine **Bücherrevision** statt, die Mitglieder werden ersucht, die Bücher in der Zeit vom 1. bis 15. März bereit zu halten.

Seitmar II. Vom 10. bis zum 24. März **Bücherrevision.** Die Kameraden werden gebeten, die Mitgliedsbücher während dieser Zeit bereit zu halten, damit unnötige Lauferei erspart bleibt.

Zwickauer Revier. In Zukunft muß jede Mitgliedschaft auf den Revierkonferenzen vertreten sein. Ist der erste Vertrauensmann verhindert, so hat der zweite Vertrauensmann oder sonst ein Mitglied der Ortsverwaltung dessen Stelle zu vertreten. Die Vertrauensleute werden ersucht, soweit es noch nicht der Fall ist, mit umgehend die Mitgliedschaft einzubringen. **Carl Wolf**, Bezirksvertrauensmann, **Vorna**, Hofmarktstraße 15.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.

Sonntag, den 11. März 1906:
Altenbochum. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Burgardt. Bericht vom Bergarbeiterkongress in Essen. Vortrag über den Gesetzentwurf zum Titel VII des Berggesetzes.
Bochum-Damm. Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Knipp-schild, Hamme. — Knappschaffsreform. Diskussion. Verschiedenes.
Etzel. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Homburg, Wanne. Die Knappschaffsreform. Bericht von der Essener Konferenz und die Lohnforderung. Verschiedenes. Referent zur Stelle.
Schiffen II. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Schwabenberg. — Das neue Knappschaffsgesetz zum Titel 7 des Berggesetzes.
Sötenleben u. Umg. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Weber, Sötenleben. — Die Lohnbewegung in Mitteldeutschland. Referent: Kamerad Franz Bokorny, Zwickau.
Kunzendorf bei Neurade. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hermann. — Was hat die Bergesehnovelle den Bergarbeitern für Vorteile gebracht und was wird ihnen die Knappschaffsreform bringen? Referent zur Stelle. — Der Landtagsabgeordnete Herr Geisler ist schriftlich zu dieser Versammlung eingeladen.
Mütterscheid. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn W. Krüft. Die Knappschaffsreform und die Bergarbeiter. Referent zur Stelle.
Schlegel. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Stephan. — Berichterstattung von Essener Delegiertentag. Referent zur Stelle.

Revier Schaumburg-Lippe-Obernkirchen.
Stadthagen. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Borenz. **Wethen.** Abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Vekert. Tagesordnung in beiden Versammlungen: Der preussische und schaum-burg-lippische Entwurf zum Berggesetz. Die Lohnfrage. Diskussion. Referent: Kamerad Fritz Hufemann, Bochum.

Sonntag, den 18. März 1906:
Weuthen-Rohberg. Nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftslokale Große Dombrowstraße 8. — Die Knappschaffsreform. Freie Diskussion. Referent: Kamerad Franz Scholtzfel.

Sonntag, den 25. März 1906:
Desvel I. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Feuerbauer. Bericht von der Essener Konferenz und die Reform des neuen Knappschaffsgesetzes. Verschiedenes. — Referent zur Stelle.
Kameraden, erscheint zahlreich und pünktlich in diesen Versammlungen.

Belegschafts-Versammlungen

Sonntag, den 11. März 1906:
Zeche Mont Genis. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Georg Schulte in Holthausen. — Stellungnahme zur bevorstehenden Arbeiterauschusswahl. Die gegenwärtige Lage der Bergarbeiter und die Beschlüsse der Essener Konferenz. — Referent zur Stelle.
Zeche Ronforda. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Christ. Weber, Oberhausen. — Die Essener Konferenz, Lohnforderungen und die Lebensmittelpreiserhöhung. Referent zur Stelle.
Zeche Breußen I, II u. Oueisenau. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Widdendorf, Lünen-Eind. — Die Lohnfrage und die Lebensmittelpreiserhöhung. Referent zur Stelle.

Es ist Pflicht aller Kameraden, diese Versammlungen zu besuchen.

Öffentliche Knappschaffsmitglieder-Versammlungen

Sonntag, den 11. März 1906:
Serne. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn W. Rosenkötter, für den Sprengel des Westfalen Erzeck. — Berichterstattung des Westfalen. Vortrag über das neue Knappschaffsgesetz.
Merklende u. Umg. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Kleffmann in Bövinghausen. — Welche Bedeutung hat die Knappschaffsreform für die Bergarbeiter? Diskussion u. Verschiedenes. Referent: Reichstagsabgeordneter Hermann Sachse, Bochum.
Schwerterheide. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Emde, Dörberg. Die Reform des neuen Knappschaffsgesetzes. — Referent zur Stelle.
Stoßum. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Gust. Kalthoff. Berichterstattung des Knappschaffsältesten vom verfloffenen Jahre. Der Entwurf zum neuen Knappschaffsgesetz. Verschiedenes. — Referent: Knappschaffsvorstandsältester Ernst Robis, Marten.

Kameraden, erscheint zahlreich und pünktlich in diesen Versammlungen.

Sprengel-Versammlungen.

Sonntag, den 18. März 1906:
Heberuhr. Vormittags 11 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Kemmerling, früher Klute, für den Sprengel des Westfalen Erzeck. — Der Entwurf des neuen Knappschaffsgesetzes und das jetzige Knappschaffsstatut. Referent: Knappschaffsvorstandsältester J. G. Harbt.

Kameraden, werbet für den Verband!

In unserem Verlage erschien und ist durch die Zeitungsboten und Vertrauensmänner zu beziehen:
Neue Lieder
Gedichte
von
Heinr. Rämpchen
Mit einem Porträt des Verfassers.
Ladenpreis 1 Mark.
Die Mitglieder des Verbandes erhalten dieses schon ausgestattete Buch für den Vorzugspreis von 75 Pfg. Jedem Besitzer des Werkes „A. P. Schacht und Hütte“ werden diese neuen Lieder unseres bekannten Bergmannsdichters willkommen sein. Mögen zu den alten Lesern sich willkommen neue hinzugesellen, sodas unser Dicht. recht viele eine dritte Sammlung folgen lassen, der recht bald eine dritte Sammlung folgen lassen kann.
Verlag der Bergarbeiter-Zeitung.

